

# Rockstars zum Anfassen

Ein Abend mit Leo Lyons und Joe Gooch von „Ten Years After“

Die drei geben wirklich ein nettes Bild ab. Der eine war tatsächlich in Woodstock dabei, der andere war mit seinen damals 9 Jahren noch zu jung dafür, und die dritte im Bunde, ja, die war noch nicht einmal geboren. Und dennoch: Das Gespräch zwischen „Ten Years After“-Urgestein Leo Lyons, Kulturredakteur Manfred Kubiak und Volontärin Anna-Lena Buchmaier reißt nicht ab. Während die beiden Fans mit leuchtenden Augen Fragen stellen, steht der 65-jährige Musiker mit Lederjacke, Biker-Shirt und weißem Haar lässig in der Mitte und erzählt von dem Festival aller Festivals.

Aber von vorn. Ein Treffen mit „Ten Years After“ also. Dass daraus ein ganzer Abend inklusive Essen und Musizieren mit zwei der vier Band-Mitglieder werden sollte, ahnte noch niemand, als Konzertveranstalter Siggis Schwarz die Nachricht in die Kultur-Redaktion trug. Die Freude war jedenfalls groß. Nicht nur bei Manfred Kubiak, der bereits als 15-jähriger Bassist zu Leo Lyons hinauf schaute, es aber nie zu träumen gewagt hätte, ihm einmal persönlich zu begegnen, sondern auch bei Vertretern jüngerer Generationen.

Doch wieso eigentlich? Immerhin gab und gibt es bekanntere Bands als „Ten Years After“, die zudem seit 2003 einen neuen, mit 33 Jahren deutlich jüngeren Sänger und Gitarristen haben, der den Band-Mitbegründer Alvin Lee ablöst. Und auch beim Woodstock-Festival 1969 waren größere Helden, wie etwa Jimi Hendrix oder Janis Joplin, dabei.

Doch ein einmal anhaltender Mythos und Zauber verschwindet meist nicht so schnell, ebenso wie gute Musik eben für immer bleibt.

Und, das wird vor allem beim Treffen mit zwei der vier Band-Mitgliedern deutlich: die Musiker sind einfach extrem sympathisch.

Bereits am Tag vor dem Konzert statten Bassist Leo Lyons und Sänger und Gitarrist Joe Gooch Konzertveranstalter Siggis Schwarz einen Besuch in dessen Proberaum ab. Denn Siggis Schwarz ist zwar Veranstalter mit Leib und Seele. Zudem, oder besser, vor allem ist er aber Musiker und Gitarrist. Wehhalb es natürlich auch für nicht nur eine große Freude ist, ein gutes Konzert mit „Ten Years After“ veranstalten zu

können, sondern er sich persönlich auch sehr auf den Umgang mit den virtuoson Musikern freut.

Leo Lyons und Joe Gooch jedenfalls scheint es in dem kleinen Proberaum von Siggis Schwarz ganz gut zu gefallen. Kein Wunder, stehen dort doch noch immer einige interessante Instrumente, vor allem Gitarren, herum. Die beiden Musiker sind so gelöst, dass man es kaum glauben kann. „Hello, nice to meet you“, Händeschütteln, entspanntes Lächeln.

Gitarrist Joe Gooch versinkt gleich einmal in Fachsimpeln mit Siggis Schwarz. Eine Gitarre nach der anderen wird in die Hand genommen und ausgiebig begutachtet: erst eine Fender Stratocaster, dann eine Sid Poole und eine Paul Reed Smith.

Leo Lyons braucht erst mal was zu trinken. Damals, in Zeiten von Woodstock, Hippies und Peace-Zeichen wäre es wahrscheinlich etwas Hochprozentiges gewesen, doch wer heute, mit 66 Jahren, immer noch auf der Bühne steht, der kann den Mythos des immer zu durstigen Rockstars wohl kaum erfüllen. Es gibt also ganz einfache Wasser. Und nebenher zahlreiche Fragen des mit anwesenden Kulturredakteurs Manfred Kubiak, des freien Mitarbeiters Jens Eber und der Volontärin Anna-Lena Buchmaier: Wie das damals so war bei Woodstock, ob er den Song „Love like a man“ überhaupt noch hören könne, wie das so klappt mit dem neuen Sänger und zu erzählen gibt es ebenso viel. Denn eine Band, die es seit 1967 gibt, die sich getrennt, wieder vereint und neu formatiert hat, alle Höhen und Tiefen erlebt hat, und heute immer noch auf der Bühne steht, die hat eine Geschichte.

## Mit dem Tourbus an der Grenze zur DDR

Nur ein Vorteil ist es zudem, dass Leo Lyons ein Gedächtnis wie ein Elefant zu haben scheint. Kaum zu glauben, dass er sich noch an so viele Auftrittsorte, Konzerte und Garderoben erinnern kann – während sein deutlich jüngerer Kollege Joe Gooch bei dem ein oder anderen „Weißt du noch?“ verneinen muss.

Passend zu 20 Jahren Wiedervereinigung kann sich Leo Lyons auch an eine Anekdote an der innerdeutschen Grenze erinnern:

Dort war die gesamte Band nachts mit dem Tourbus auf dem Weg nach West-Berlin. An der Grenze zur DDR wurden sie angehalten; nicht gerade freundlich präsentierte sich der Grenzwächter mit seinem Maschinengewehr in der Hand. Doch als er sich bewusst wurde, dass es sich bei den Unbekannten um „Ten Years After“ handelte, schlug die Stimmung mit einem Mal um: „My father is a fan of you, my uncle is a fan of you!“ Die Schallplatten, die er zudem noch zugesteckt bekam, taten ihr übriges – die Band

gehen könnten? Der 66-jährige Leo Lyons jedenfalls sagt über den jüngeren Frontman: „Ich denke darüber gar nicht nach, weil es für mich keinen Unterschied macht“. Und für Joe Gooch, der bereits mit Leo Lyons Sohn zur Schule ging, macht es wohl auch keinen Unterschied. Würde er keinen Spaß mit der Band haben, wäre er wohl längst nicht mehr dabei. Denn, und das gibt er auch selber zu, vor allem die ewigen Vergleiche mit Ex-Frontman Alvin Lee gehen auch ihm irgendwann auf die Nerven. „Manchmal kommen

fach – aber ich wüsste nicht, was ich sonst machen wollte“. Glücklicherweise, ja, das seien sie schon, aber ganz so glamourös, wie man sich das Leben eines Musikers und Ex-Woodstock-Helden vorstellt, ist es dann eben doch nicht immer. Und auch Joe Gooch sagt: So schön das Leben in einer Band sei, „It's just a job“.

Beim Abendessen genehmigen sich dann auch beide ein Glaschen Alkohol. Leo Lyons trinkt Weißwein, Joe Gooch Weizenbier. „I love it“, sagt er, lacht und fügt hinzu: „Wenn ich in England drei Bier trinke, geht es mir am nächsten Tag richtig schlecht. Wenn ich aber hier drei Weizenbier trinke, fühle ich mich trotzdem gut“.

Nicht nur vom Bier, sondern auch von den „German Brezels“ ist der Musiker übrigens begeistert, denn: sein Bruder ist Bäcker. Aber, und daran halten sich die beiden auch: Nach spätestens zwei, drei Gläsern ist am Abend vor einem Konzert Schluss. Am Konzerttag selber sei Alkohol tabu. „Ich kann dann nicht mehr spielen, weil ich keine Kontrolle mehr über meine Finger habe“, so Joe Gooch und Leo Lyons ergänzt: „Ich bekomme Probleme mit dem Hören“.

Natürlich spielt auch Musik eine Rolle. Bei der Frage, ob er auch mit den Zähnen Gitarre spielen könne, muss Joe Gooch laut lachen. Doch, wenn er wollte, dann schon. „Aber es ist seit Jimi Hendrix mittlerweile eigentlich passé.“ Wenn man mit „Ten Years After“ über Musik spricht, kommt man irgendwann zwangsläufig auch wieder auf Woodstock und auf den dazugehörigen Film, „Woodstock – 3 Days of Peace and Music“, zu sprechen.

## Jogging und Besuch im Kutschenmuseum

Rund 30 Musiktitel sind darauf zu hören, unter anderem „I am Going Home“ von „Ten Years After“. Joe Gooch sah die Band auf dem Film zum ersten Mal überhaupt. Leo Lyons sagt, der Film habe mit Sicherheit dazu beigetragen, dass die Band auch im Nachhinein bekannter wurde.

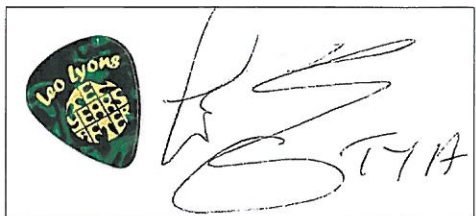
Deni Einwand, dass es doch bestimmt spannender gewesen sein müsste, selber dabei gewesen zu sein, sieht er optimistisch und antwortet lachend: „Wärt ihr bei Woodstock dabei gewesen, dann wärt ihr jetzt so alt wie ich.“

Irgendwann muss aber auch das interessanteste Gespräch ein Ende haben. „Good night“, „thank you“, dann löst sich die Gesellschaft auf. Langschläfer sind aber beide nicht: Den Morgen vor dem Konzert verbringt Joe Gooch beim Joggen durch den Wildpark. Leo Lyons stattet dem Kutschenmuseum auf Schloss Hellenstein einen Besuch ab, denn der 66-Jährige hat früher selbst Kutschen gesammelt. Im Museum überrascht er nicht nur den Museumsangestellten, der ein großer Fan der Band ist, sondern darf sich auch gleich ins Goldene Buch eintragen.

Kurz vor dem Konzert sitzen dann alle vier Band-Mitglieder im Backstage-Bereich der Mergelstetter Turnhalle zusammen. Die Stimmung ist locker, von der Anspannung kurz vor einem Konzert merkt man nur ganz wenig. Ob sie nach so vielen Jahren überhaupt noch aufgeregt seien? „Yes“, ja, natürlich.



Drei, die ihre Leidenschaft für Musik kurz vor dem „Ten Years After“-Konzert in Mergelstetten gemeinsam teilen: von links Joe Gooch, Sänger und Gitarrist von „Ten Years After“, Konzertveranstalter und Gitarrist Siggis Schwarz und Bassist Leo Lyons. Fotos: jus



Geschenkt: Unterschrift und Plektrum von Leo Lyons. Foto: ape

durfte die Grenze ohne jegliche Schikanen passieren.

Doch nicht immer lief in der Band-Geschichte alles so glatt, und Leo Lyons scheut sich nicht, auch über solche Themen zu sprechen. 1975 bröche die Band auseinander. „Wir waren einfach nicht mehr hungrig“, erklärt Leo Lyons die Trennung.

Die Bandmitglieder hatten sich nichts mehr zu sagen, die Vorstellungen von der Zukunft waren zu unterschiedlich, Alvin Lee wollte Soloprojekte machen, Leo Lyons nicht mehr ständig „on the road“ sein.

Hungrig sind sie seit der Vereinigung 2003 mit Joe Gooch umso mehr. So sind Leo Lyons und Joe Gooch nicht nur mit „Ten Years After“ unterwegs, sondern arbeiten auch an einem Zweier-Projekt. „Ten Years After“ macht 100 Shows pro Jahr, da bleiben immer noch 265 Tage für andere Projekte“, erklärt Lyons lachend.

Mittlerweile gesellt sich auch Joe Gooch zum Gespräch dazu und wenn man ihn so ansieht mit seinem Blazer, dem Hemd und den dicken Boots, stellt sich durchaus die Frage: Wie kommt ein junger Musiker dazu, bei einer Band zu spielen, dessen Mitglieder alleamt locker als sein Vater durch-

Leute zu mir und sagen: „Hey, dich hab ich schon damals in den 70er Jahren gesehen“, und ich muss dann immer erklären: „Das war ich mit Sicherheit nicht“, sagt Joe Gooch lachend.

Dass der neue Frontsänger dem alten Frontsänger zumindest im musikalischen Bereich in nichts nachsteht, beweist er noch im Proberaum direkt. Denn auch Siggis Schwarz will es sich natürlich nicht nehmen lassen, mit den beiden Ausnahmemusikern zu musizieren, und da mit Jens Eber ein Schlagzeuger anwesend ist, und Manfred Kubiak zudem seinen Bass im Auto hat, ist die Gelegenheit perfekt.

Angestimmt werden, natürlich, gleich zwei Klassiker der Band, wobei sich die Bassisten Lyons und Kubiak abwechseln: „Love like a man“ und „Good morning little schoolgirl“. „Die Leute wollen die Songs hören, wir spielen sie“, sagt Leo Lyons.

Joe Gooch zeigte sich gleich so begeistert von Siggis Schwarz' Gitarre, einer Paul Reed Smith, dass er darauf sogar das Konzert in der Mergelstetter Turnhalle bestritt. „Das war die beste Gitarre, auf der ich je gespielt habe“, habe er ihm danach gesagt, verrät Siggis Schwarz.

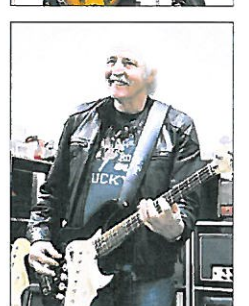
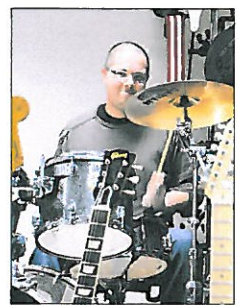
Weil musizieren hungrig macht, geht es nach der kleinen Jam-Session zum Abendessen in ein Restaurant. Der Rest der Band, Drummer Ric Lee und Chick Churchill, stoßen zwar nicht hinzu, dafür haben Leo Lyons und Joe Gooch nichts dagegen, die Begegnung beim Essen fortzusetzen – im Gegenteil. Den beiden Musikern scheint der Abend richtig Spaß zu machen. Mehr und mehr wandelt sich die Begegnung mit den beiden von der typischen Fan-Musiker-Konstellation in einen netten Abend mit Bekannten.

Bei Zanderfilet, Pfifferling-Suppe und Tagliatelle (beide Musiker sind Vegetarier) wird nicht nur über Musik und die Band gesprochen, sondern auch über Persönliches. Leo Lyons, der nun auch seinen Geburtsnamen – David William Lyons – verrät, erzählt von seinem Leben in Nashville auf einer Farm, von seiner Frau, mit der er seit 33 Jahren verheiratet ist, und dem Leben auf Tour. Gerade das sei nicht immer ein-

Dass zumindest die drei älteren Band-Mitgliedern nach so langer Zeit spielmüde werden könnten, scheint nicht der Fall zu sein.

Obwohl sich die Frau von Leo Lyons sicherlich freuen würde, ihren Mann öfter zu sehen und den Traum vom Australien-Urlaub zu verwirklichen. Auf die Frage, ob das in der näher Zukunft klappen könnte, winkt der Musiker ab: „Vielleicht an meinem 90. Geburtstag. Momentan habe ich dafür sowieso keine Zeit“.

Julia Schollbach



Von oben Jens Eber, Joe Gooch, Leo Lyons und Manfred Kubiak



Drei Generationen, die sich dennoch alle für Musik begeistern können: Kulturredakteur Manfred Kubiak, Bassist Leo Lyons und Volontärin Anna-Lena Buchmaier.